

**Rede von Minister Uwe Schünemann anlässlich des Symposiums  
„Schlesien in Europa - Nachbarschaft, Beziehungsgeschichte,  
Kulturaustausch“**

**im Rahmen des Jubiläums**

**60 Jahre Patenschaft Niedersachsen – Landsmannschaft Schlesien**

**am 23. September 2010 in Hannover**

Sehr geehrter Herr Pawelka,

ich freue mich, Sie beim Symposium aus Anlass der nunmehr schon 60 Jahre währenden Patenschaft des Landes Niedersachsen zur Landsmannschaft Schlesien begrüßen zu dürfen.

Des Weiteren begrüße ich den Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Herrn Helmut Sauer

sowie den Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Herrn Oliver Dix.

Ebenso herzlich begrüße ich den Präsidenten des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaft in Polen, Herrn Bernhard Gaida

Auch freue ich mich, unseren ehemaligen Landtagspräsidenten, Herrn Horst Milde,

*sowie zahlreiche Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages, unter ihnen den Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Herrn Rudolf Götz, begrüßen zu dürfen*

Ein herzliches Willkommen auch Herrn Prof. Hauptmeyer, den Referenten sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Symposiums!

Es ist mir eine besondere Freude, heute die Eröffnungsrede zu dem Symposium „Schlesien in Europa – Nachbarschaft, Beziehungsgeschichte, Kulturaustausch“ zu halten.

Diese Tagung bildet den Auftakt unserer gemeinsamen Feier „60 Jahre Patenschaft Niedersachsen – Landsmannschaft Schlesien“. Das Jubiläum werden wir übermorgen mit einem Festakt im Alten Rathaus feierlich begehen, an dem auch unser Ministerpräsident David McAllister teilnehmen wird.

Darauf freue ich mich ebenso, wie auf die Bereicherung des wissenschaftlichen Diskurses zur Geschichte Schlesiens. Die hier anwesenden Experten werden dazu viele wichtige Beiträge liefern. Ihnen allen schon jetzt mein Dank, dass Sie an diesem Symposium teilnehmen.

(Anrede)

Nicht einmal sieben Monate nach der Gründung der Landsmannschaft Schlesien übernahm die Niedersächsische Landesregierung am 3. Oktober 1950 ihre Patenschaft. Sie tat dies aus Verantwortung für die heimatvertriebenen Schlesierinnen und Schlesier und als Zeichen der Solidarität mit ihnen. Nun feiern wir ihr 60-jähriges Bestehen.

Das zeigt: Die Patenschaft ist lebendig geblieben und hat sich weiter entwickelt. Sie ist Ausdruck tiefer Verbundenheit und Wertschätzung mit den Heimatvertriebenen aus Schlesien. Die Patenschaft ist zukunftsweisend und ein festes Bindeglied zwischen Niedersachsen, Schlesien und Polen.

(Anrede)

Neben dem Festakt ist dieses Symposium die zweite Säule unserer Jubiläumsfeier. Schlesien mit seiner Hauptstadt Breslau ist ein Kristallisationspunkt gewachsener abendländischer Kultur. Gleichzeitig ist Schlesien ein Brennpunkt der wechselhaften politischen Geschichte unseres Kontinents.

Das heutige Symposium stellt diese geografische Kernlandschaft Europas mit ihrer spannenden Geschichte und reichen Kultur in den Mittelpunkt:

- Es wird die Verhältnisse Schlesiens zu seinen damaligen und heutigen Nachbarn darstellen.
- Es wird seine Beziehungen zu verschiedenen Staaten und Regionen, vor allem auch zu Niedersachsen beleuchten.

- Es wird den Austausch der Kultur, die von Schlesien ausging und den es von anderswo aufnahm, eingehend würdigen.
- Darüber hinaus wird diese Tagung neben all den wichtigen wissenschaftlichen Erträgen auch einen Beitrag zur Völkerverständigung von Polen und Deutschen darstellen. Unsere Verbindung ist geprägt von der gemeinsamen Verantwortung für den Kontinent. „Schlesien in Europa“ – damit wird bereits im Titel des Symposiums die brückenbauende Funktion dieser Region herausgestellt.

(Anrede)

Ich freue mich, dass wir Sie, sehr geehrter Herr Professor Hauptmeyer von der Leibniz Universität Hannover, als Tagungsleiter haben gewinnen können.

Darüber hinaus bin ich den Referenten dankbar, dass sie uns einen chronologisch geordneten Rundblick über die Geschichte Schlesiens bis in die Gegenwart verschaffen werden. Wenn ich Rundblick sage, dann meine ich aber auch einen damit verbundenen Scharf- und Tiefenblick, der den wissenschaftlichen Diskurs beleben wird.

Der Bogen wird bei diesem Symposium über mehr als eintausend Jahre gespannt. Zweifelsohne ein ehrgeiziges Vorhaben!

Wir dürfen gespannt sein auf das facettenreiche Panorama schlesischer Geschichte, das uns geboten wird.

Das Spektrum ist breit gefächert:

- Wir befassen uns mit geistig-kulturellen Themen wie der Geschichte der Literatur Schlesiens.
- Die deutsche Besiedlung Schlesiens seit dem Ausgang des 12. Jahrhunderts wird beleuchtet.
- Desweiteren stehen mittelalterliche und frühneuzeitliche Aspekte wie die Stadtentwicklung und der Wissenstransfer durch schlesische Studenten im Fokus.
- Das wechsel- und oftmals leidvolle 20. Jahrhundert wird eingehend dargestellt. Das Symposium beschäftigt sich mit Fragen der Globalisierung, des Nationalsozialismus, der großen geopolitischen Veränderungen nach 1945 und der kommunistischen Diktatur.

- Zudem wird das Symposium auf die aktuellen Beziehungen zwischen Deutschland, insbesondere Niedersachsen, mit Schlesien eingehen. Die Darstellung des Oderlandes in deutschen und polnischen Museen nach dem 2. Weltkrieg ist ebenfalls Thema. Von zwei Referenten wird das Schicksal der Heimatvertriebenen beleuchtet. Wir werden uns dabei intensiv mit den Schwierigkeiten und den Erfolgen bei der Aufnahme der Vertriebenen in Niedersachsen beschäftigen. Dazu werden uns auch eindrucksvolle Zeitzeugeninterviews vorgestellt.

(Anrede)

Was mich ganz besonders freut:

Es ist uns für diese Tagung gelungen, nicht nur namhafte deutsche Experten aus dem gesamten Bundesgebiet zu gewinnen. Wir können heute auch hochgeschätzte polnische Wissenschaftler, unter anderem auch hier an der Leibniz Universität Lehrende und Forschende, begrüßen.

Das unterstreicht das gemeinsame Interesse und die gemeinsame Verantwortung unserer beiden Völker für die Geschichte und Zukunft Schlesiens!

Darüber hinaus haben wir das Glück, eine Ausstellung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa hier während dieser zwei Tage besuchen zu können. Es handelt sich hierbei um die „Werkbundsiedlung Breslau“. Sie wurde 1929 im Rahmen der „Werkbundausstellung Wohnung und Werkraum“ als Versuchssiedlung errichtet. Für die Installation danke ich Herrn Professor Weber vielmals!

(Anrede)

Die Darstellung und Analyse der Vergangenheit ist kein Selbstzweck. Erinnerung bleibt nicht beschränkt auf die Zeitzeugen, also auf diejenigen, die es erlebt und erlitten haben. Vergangenheit ist die Wurzel unserer Gegenwart und prägt gleichzeitig unsere Zukunft.

Der hier in Hannover geborene Kulturphilosoph Friedrich von Schlegel (1772-1829) hat einmal treffend bemerkt:

„Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet.“

Geschichtswissenschaft ist im Kern die um Wahrheit bemühte Aufarbeitung und Einordnung des historisch Geschehenen.

Nur so können wir aus der Vergangenheit lernen.  
Nur so können wir Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll gestalten, den Lebenden Orientierung und Perspektive geben. Eine Politikgestaltung ohne historisches Bewusstsein ginge ins Leere, ja sie würde die Gefahr von Missverständnissen und Fehlentscheidungen deutlich erhöhen.

Insofern hat die niedersächsische Landesregierung bewusst die Form eines wissenschaftlichen Kongresses gewählt, um unser Jubiläum mit der Landsmannschaft Schlesien angemessen zu feiern. Durch die Vorträge zu den aktuellen Forschungen, durch die Präsentationen der Referenten und durch die kritische Reflexion wird Erkenntnisgewinn erst möglich gemacht.

(Anrede)

Schlesien war, bedingt durch Eroberung, Einverleibung anderer Staaten und Teilung, im Laufe der Geschichte wiederholt Bestandteil verschiedener Herrschaftsgebiete. Daher ist es nur natürlich, dass Schlesien heute in drei Staaten, nämlich in Deutschland, in Polen und in Tschechien, als wichtiger Teil der Nationalgeschichte und kulturellen Identität empfunden wird.

Über die Jahrhunderte hinweg haben sich im europäischen Kernland Schlesien verschiedene Sprachen, Volksgruppen und Kulturen miteinander gemischt und ausgetauscht.

Es entstand eine einmalige Kulturlandschaft des Abendlandes mit großartigen Baudenkmälern, prächtigen Kirchen und Klöstern, Burgen und Schlössern.

Dieser Kulturaustausch wurde auf vielfache Weise begünstigt. Man denke allein daran, dass sich in Breslau zwei wichtige europäische Fernstraßen kreuzten: Zum einen die Bernsteinstraße zwischen der Ostseeküste und der Adria, wo vor allem in Venedig der Bernsteinhandel blühte. Und zum zweiten die sogenannte Hohe Straße, welche über mehrere Jahrhunderte hinweg die wichtigste Verkehrsverbindung von Mitteleuropa nach Schlesien war.

(Anrede)

Das kulturelle Erbe Schlesiens fördert die hiesige Landesregierung in besonderer Weise.

Ein besonders wichtiges Symbol ist der Kulturpreis Schlesien. Mit ihm würdigt das Land Niedersachsen alljährlich Kunstschaffende, die aus Schlesien stammen oder deren Werk Bezüge dazu aufweisen.

Der Kulturpreis ist eine Erfolgsgeschichte, die an Attraktivität zunimmt. Bei der diesjährigen Verleihung in Breslau Anfang September waren weit über 200 Teilnehmer aus Deutschland, Polen und Europa aus Politik, Verwaltung, Kunst und Kultur zugegen.

Kultur macht niemals an Staatsgrenzen Halt. Sie entsteht in der Begegnung der verschiedenen Völker und fördert die internationale Verständigung. Der Kulturpreis ist geradezu ein Symbol für diese Eintracht geworden.

Er ist ein Kernstück deutsch-polnischer Verständigung.

Der Kulturpreis stärkt das partnerschaftliche Miteinander unserer beiden Völker. Er ist mehr denn je ein Begegnungspreis geworden.

Zudem erhält und unterstützt das Land Niedersachsen bis heute das kulturelle Erbe, das sogenannte „unsichtbare Gepäck“, das auf der Flucht nach Niedersachsen mitgebracht wurde. Grundlage dafür ist § 96 Bundesvertriebenengesetz.

Unser Ziel ist und bleibt die Erhaltung, Weiterentwicklung und Verbreitung des schlesischen Kulturgutes!

Niedersachsen untermauert damit seine Verbundenheit und Freundschaft mit den Heimatvertriebenen aus Schlesien, aber auch die Verständigung mit dem polnischen Volk.

(Anrede)

Wer sich mit der Geschichte Schlesiens befasst, ist erstaunt darüber, wie oft und in welchem hohem Maß dieses geografische Kernland im politischen Gravitationszentrum Mittel- und Osteuropas stand.

Bereits Johann Wolfgang von Goethe schrieb im August 1790 von Schlesien als einem „zehnfach interessanten Land.“ Die unterschiedlichen politischen Herrschaften, der Transfer von Ideen zwischen Mittel- und Osteuropa und die verschiedenen Volksgruppen, die dort lebten — dies alles führte zu einer außerordentlich reichen kulturellen Entwicklung.

Daneben wurde Schlesien im Laufe der Jahrhunderte aber auch immer wieder zum Zankapfel rivalisierender Staaten und zum Spielball machtpolitischer Interessen.

Das Oderland hat oft Krieg, Tod und Leid erfahren müssen. Das gilt insbesondere für die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Schlesiens jüngste Geschichte spiegelt in besonderer Schärfe die traumatischen Erfahrungen der europäischen Völker mit zwei großen Kriegen, der Gewaltherrschaft von Nationalsozialisten und Kommunisten sowie der Vertreibung ganzer Volksgruppen aus ihrer angestammten Heimat. In dieser europäischen Kernregion verdichten sich — wie unter einem Brennglas — die schmerzhaften Brüche des 20. Jahrhunderts.

(Anrede)

Dazu gehört zweifellos das Schicksal der Heimatvertriebenen aus Schlesien, mit denen das Land Niedersachsen eine Patenschaft eingegangen ist.

Es geht in der Erinnerung an diese Tragödie keinesfalls darum, Leid gegeneinander aufzurechnen. Das ist mir wichtig. Die Vertreibung der Deutschen steht in einem komplexen historischen Kontext. Sie ist ohne die Vorgeschichte der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft, die besonders in Osteuropa gewütet hat, nicht erklärbar. Dem muss jede historische Betrachtung Rechnung tragen. Und es ist gut, dass wir uns auch im Rahmen des heutigen Symposiums differenziert mit diesen Ereignissen auseinandersetzen.

(Anrede)

Unzweifelhaft ist aber, dass die Vertreibung der Deutschen ein gravierendes Unrecht an wehrlosen Menschen darstellt, das in keiner Weise zu verharmlosen oder zu rechtfertigen ist:

- Etwa 12 Mio. Deutsche wurden gewaltsam aus ihrer angestammten Heimat in Mittel- und Osteuropa gerissen, davon allein mindestens drei Mio. Schlesier.
- Sie mussten für immer ihre Heimat verlassen.
- Sie wurden ihres Besitzes beraubt.
- Die Schikanen, Vergewaltigungen und Morde während Flucht und Vertreibung haben bei vielen — bis heute — tiefe Narben hinterlassen.

Die Erlebnisse von Flucht und Vertreibung der Deutschen sind ein schmerzhafter Teil unserer Nationalgeschichte – und der europäischen Geschichte. Dieses Leid aufzuarbeiten, daran zu erinnern, ist eine gesamteuropäische Verpflichtung! Das mahnen die Heimatvertriebenen zu Recht an.

Unsere Botschaft muss klar sein: Vertreibung, wo immer sie stattfindet, ist und bleibt menschenverachtendes Unrecht. Dieses Unrecht müssen wir ein für allemal ächten!

(Anrede)

Umso erstaunlicher ist, dass die Charta der Heimatvertriebenen bereits im Jahr 1950 auf Aussöhnung und Verständigung baute.

In diesem Jahr feiern wir ihr sechzigjähriges Bestehen.

Die Erfolgsgeschichte der Charta spiegelt das Selbstverständnis der deutschen Heimatvertriebenen wieder:

Aus der Erinnerung an die eigenen Wurzeln werden Brücken geschlagen, um zur Aussöhnung unserer beiden Völker und zur europäischen Integration beizutragen.

(Anrede)

Als die Flüchtlinge und Vertriebenen aus Schlesien auf dem Gebiet des späteren Niedersachsen ankamen, lag eine Odyssee hinter ihnen. Besitzlos, seelisch traumatisiert, durch Hunger und Krankheit geschwächt kamen sie in eine Fremde, die ihre neue Heimat werden sollte.

Es war aber, wie der Historiker Andreas Kossert treffend beschrieb, für die Vertriebenen oftmals eine „Kalte Heimat“. Die Städte lagen in Trümmern; den Vertriebenen schlug vielfach Skepsis, Spott oder sogar offene Feindseligkeit der einheimischen Bevölkerung entgegen.

Doch dabei blieb es nicht! Die gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit zum wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau verband Vertriebene und einheimische Bevölkerung zu einer gemeinsamen Kraftanstrengung.

Alle halfen mit, die Alteingesessenen wie auch die Neuhinzugekommenen. Diese harte Arbeit unter schwierigsten Umständen war ein wichtiger Baustein für das Entstehen einer starken Solidargemeinschaft.

Der Integrationsprozess verlief letztlich erfolgreich.

Eine politische Radikalisierung oder soziale Unruhen blieben glücklicherweise aus.

(Anrede)

Die Wohlstandsgesellschaft der frühen Bundesrepublik war eine gemeinsame Leistung. Hierbei halfen das Wohnungsbau- und das Barackenräumprogramm, die bis in die 1960er Jahre liefen. Etwa 20 % der Bevölkerung in den westlichen Besatzungszonen waren Flüchtlinge oder Vertriebene. Niedersachsen lag mit einem Anteil von 27,2 % an der Gesamtbevölkerung deutlich über dem Durchschnitt der Bundesländer. Insgesamt nahm unser Bundesland bis 1950 fast 1,85 Mio. Flüchtlinge und Vertriebene auf.

Um diese Zahlen plastisch zu verdeutlichen:

Niedersachsen nahm bis 1953 mehr Menschen auf, als Neuseeland zu diesem Zeitpunkt Einwohner hatte.

Meine Damen und Herren!

Deutschland wäre ohne die Heimatvertriebenen nicht das, was es heute ist. Das Thema ist keineswegs veraltet oder verstaubt.

Jeder vierte Deutsche ist heute ein Heimatvertriebener oder hat Vorfahren von Heimatvertriebenen. Viele Nachkommen, darunter auch eine große Zahl junger Leute, wollen sich über ihre familiären Ursprünge informieren. Sie wollen mehr über das Land ihrer Vorfahren erfahren.

Und viele Familien haben ihre Ursprünge hier in Schlesien. Besonders das Land Niedersachsen wäre nicht so lebendig und vielfältig, wenn nicht so viele Heimatvertriebene aus Schlesien Zuflucht in Niedersachsen gefunden hätten. Sie haben sich trotz vieler Beschwerden hervorragend integriert.

Und sie haben für den Wiederaufbau nach dem Krieg Enormes geleistet. Die Vertriebenen haben entscheidenden Anteil am Erfolg der Sozialen Marktwirtschaft und unserer gewachsenen Demokratie in Deutschland. Sie sind ein integraler Teil deutscher Identität — und das ist gut so!

(Anrede)

*Schlesien in Europa.* So lautet der Titel dieses Symposiums. Schlesien ist eine europäische Kernregion, in der sich die reiche Kultur und wechselvolle Geschichte vor allem von Deutschen und Polen bündelt. Dieses wertvolle Erbe gilt es zu bewahren und fortzuentwickeln. Damit dienen wir der Verständigung und Freundschaft unserer Völker sowie einer starken und lebendigen Einheit in Europa.

Diesen Auftrag sollten wir gerade im 20. Jahr der deutschen Wiedervereinigung mit Nachdruck beleben.

Niedersachsen und Schlesien verstehen sich als Vorreiter im Brückenbauen. Unsere engen und vielfältigen Verbindungen, sprechen eine deutliche Sprache. Und nicht zuletzt tragen viele Heimatvertriebene durch ihre praktische Arbeit zur Versöhnung und Integration der europäischen Völker bei.

Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung.

Der Blick auf Schlesien – auf seine Geschichte und seine Gegenwart – ermahnt uns und ermutigt uns zugleich, am europäischen Gedanken von Frieden und Freiheit festzuhalten und diesen als Zukunftsaufgabe gemeinsam zu gestalten.

Dazu kann und wird das heutige Symposium viele wertvolle Impulse liefern. Ich freue mich darauf!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!